

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 96 (1970)  
**Heft:** 23

**Artikel:** Offener Brief an Mary Quant  
**Autor:** Gerber, Ernst P.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-509678>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Offener Brief an Mary Quant

Unlängst sollen Sie, sehr Verehrte, in London eine neue Kollektion gezeigt haben. Wenn das, was ich darüber lesen konnte, stimmt, dann komme ich nicht umhin, Sie des Verrats am eigenen Kind zu bezichtigen. Und glauben Sie mir, das tut weh. Vielleicht nicht so sehr Ihrem Kind, sondern mir, der ich es liebgewonnen habe. Mehr als einen Sommer lang bin ich Ihnen auf den Straßen begegnet, habe Sie bewundert, habe meine Optik auf Sie eingestellt, heißt das auf Ihre Anhängerinnen, auf Ihre Kurzentschlossenen. Jetzt soll das alles vorbei sein?

Sie als Erfinderin des Mini, als geistige Mutter einer Revolution, einer echten übrigens, weil sie sichtlich untere Schichten befreit und bewegt (oder hat?), bekennen sich jäh zu Midi- und Maxilängen. Sie behaupten, alles sei eigentlich nur ein Scherz gewesen. Dagegen verahre ich mich. Ich könnte Sie noch halbwegs verstehen, würden Sie Ihren Abfall überzeugend begründen. Etwa mit dem Hinweis, daß Sie für eine nachgewiesene Zunahme der Verkehrsunfälle, für die ansteigende Kurve von Augenzittern (Nystagmus masc.) oder sich häufende Ehezerstörungen nicht mehr verantwortlich sein möchten. Nichts von alledem. Sie sagen kurz und bündig, es sei bloß ein Scherz gewesen. Daß Sie so leicht hin Ihre Schöpfung totsprechen wollen, verdächtigt Sie der Manipulation. Doch gemacht: Wie oft schon entging der Bikini ruchlosen Anschlägen?

Wie können Sie behaupten, Midi sei viel aufregender als Mini? Sind Sie, Verehrteste, kompetent, dieses Urteil abzugeben? Bezüglich Aufregung: Sie wollen demnach bewußt und in voller Absicht Aufregung stiften. Das verstößt gegen jede ärztliche Empfehlung und kann Sie mit den Medizinern in ernsthafte Konflikte verwickeln, andererseits wird die pharmazeutische Industrie Sie mit Auszeichnungen überhäufen, da Sie den Umsatz an beruhigenden Arzneien steigern und den Konzernbilanzen nicht nur midi-, sondern maximal auf die Zahlen helfen.

«Wir können», haben Sie gesagt, «zum Normalen zurückkehren.» Normal ist anscheinend das Frü-



here. Und das Frühere ist bekanntlich gut. Wie könnte es sonst normal sein. Das Normale ist ja so überaus zweckmäßig. Wie mühsam, ja gefährlich gestaltet sich doch das Einsteigen einer Miniträgerin in die Straßenbahn oder ins Auto, ganz im Gegensatz zur Behendigkeit der Maxianerinnen. Nun denn, Sie wollen für Ihre Geschlechtsgenossinnen einzig das Gute, anders als gewisse Modeschöpfer, die neue Kollektionen angeblich mit ausgeprägten kommerziellen Absichten lancieren. Ich nehme zur Kenntnis: das Gute heißt Unterknie-, Waden- und Knöchellänge. Was überm Knie ist, hat ab

sofort laut Ihren neusten Aussagen, soweit modische Hüllen betreffend, bloß noch historische Bedeutung. Ich muß Sie allerdings daran erinnern, daß es oft längere Zeit dauert, bis gewisse Dinge, falls überhaupt, geneigt sind, sich in die Geschichte zurückzuziehen. Ist der Mensch, wenigstens der modische, heute schwieriger zu lenken? So unberechtigt ist der hoffnungsvolle Gedanke nicht, denn schau ich auf die spärlichen sonnenwarmen Tage dieses Jahres zurück, muß ich zu Ihrem Leidwesen feststellen: die Minimode zeigt wenig Bereitschaft Geschichte zu werden. Das ist eine unerfreuliche und ernüchternde

Tatsache – für Sie. Für mich, Verehrteste, ganz das Gegenteil.

Ernst P. Gerber



seit 1860

Kindschi

DESTILLERIE KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS